

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 5 (1979)

Heft: 3

Artikel: Berufliche Probleme und Chancen schweizerischer
Soziologieabsolventen

Autor: Geser, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-814091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ATELIER
Berufliche Probleme
und Chancen schweizerischer Soziologieabsolventen

Hans Geser

Soziologisches Institut der Universität Zürich

Zusammen mit der Höpflinger (1978)* resümierten Umfrage unter den SGS-Mitgliedern können die beiden folgenden Beiträge als erste – auf eine allerdings noch schmale empirische Basis gestützte – Ansätze zu einer *berufssoziologischen Selbstthematisierung der schweizerischen Soziologenschaft* betrachtet werden.

Zwischen beiden Arbeiten besteht insofern ein Verhältnis der Komplementarität, als

– *Zeugin* eine gesamtschweizerische Momentaufnahme der beruflichen Situation eines Absolventen-Jahrgangs liefert, wobei geringer Stichprobe, Einschränkung auf überaus standardisierte Indikatoren und Ausklammerung zeitlicher Mobilitätsmuster wohl mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet werden;

– *Levy/Ritschard* gleichzeitig eine qualitative Vertiefung und diachrone Erweiterung der Fragestellung anbieten, andererseits aber die naheliegende Frage nach der Extrapolierbarkeit zürcherischer Verhältnisse auf die Studienabgänger anderer Universitäten unberücksichtigt lassen müssen.

Durch solche Beschränkungen machen die beiden Untersuchungen wenigstens implizit die aussergewöhnlichen Schwierigkeiten im Zugang zu der von ihnen anvisierten Forschungsthematik deutlich: Probleme, die nicht allein mit der geringen absoluten Anzahl schweizerischer Soziologieabsolventen und der geringen Dauer ihrer bisherigen Karriere zusammenhängen, sondern mit zwei Korrelaten der geringen gesamtgesellschaftlichen Institutionalisierung und Professionalisierung der schweizerischen Soziologie:

1. *makrosoziologisch* mit der hohen Variabilität struktureller Berufschancen, die in einer hohen Abhängigkeit der individuelle Mobilitätstrajektorie von den beim Karriereeintritt herrschenden gesamtgesellschaftlichen Nachfragebedingungen und dem jeweiligen Entwicklungsstand der soziologischen Berufsgruppe (z.B. inforlge des Vorangehens älterer Absolventen) zum Ausdruck kommt;

2. *mikrosoziologisch* mit der hohen Inhomogenität, Diffusität und Intransparenz individueller Mobilitätsprozesse, die sich sehr selten als ein stufenweises Durchlaufen präformierter Statuspositionen und Arbeitsrollen vollziehen, sondern häufiger in der Form komplexer sozialer Lern- und Aushandlungsprozesse, in deren Verlauf neuartige und höchst partikuläre Berufsrollen erst entstehen und

*Vgl. F. Höpflinger, Schweizer Soziologen und ihre aktuelle Tätigkeit, *Schweiz. Z. Soziol.*, 4 (1978) No. 2, 197-202.

zusätzliche (wiederum mit weiteren Mobilitätschancen rückgekoppelte) Qualifikationen erworben werden.

Unabhängig von solchen, einerseits eine Historisierung der Perspektive und andererseits den Einbezug äusserst differenzierter qualitativer Erhebungstechniken nahelegenden Forschungsproblemen muss freilich auf den hohen eigenständigen Aussagewert der beiden nachfolgenden Analysen hingewiesen werden, deren Ergebnisse, Argumentationen und praktische Handlungsempfehlungen für das individuelle Verhalten des Einzelsoziologen und für die Erarbeitung kollektiver, berufspolitischer Strategien in gleich hohem Masse bedeutsam sind.

Soziologie – ein Studium mit schlechten Berufschancen?

Peter Zeugin

Institut für praxisorientierte Sozialforschung, Zürich

Im Sommer 1977 wurde von der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Akademische Berufs- und Studienberatung (AGAB) eine gesamtschweizerische und alle Studienrichtungen umfassende Erhebung über die Beschäftigungssituation der Neuabsolventen der schweizerischen Hochschulen durchgeführt. Unter dem Titel "Untersuchung über die Beschäftigungssituation der Neuabsolventen der Schweizer Hochschulen" wurden die Ergebnisse dieser Studie als Beiheft Nr. 16 zur *Wissenschaftspolitik* veröffentlicht. Die Resultate basieren auf einer Befragung von insgesamt 3 969 Examensabsolventen des Jahres 1976, worunter sich auch 40 neuabsolvierte Soziologen befanden. Die unten aufgeführten Daten stammen aus einer Zusatzauswertung der Angaben dieser 40 Soziologie-Absolventen.

Bevor wir uns den Fragen über Berufstätigkeit und Nachdiplomausbildung zuwenden, sollen zunächst einige allgemeine Angaben über die Zusammensetzung dieser 40 Studienabgänger im Fachbereich Soziologie gemacht werden: Der weit-aus grösste Teil (35 oder 88%) hat als Abschluss das Lizentiat vorzuweisen; 10% (4) haben mit dem Doktorat abgeschlossen, 3 davon am Soziologischen Institut der Universität Zürich. Der Anteil der weiblichen Absolventen ist im Fachbereich Soziologie etwas grösser als im Gesamtdurchschnitt aller Studienrichtungen (20%): 1976 haben 11 Frauen (28%) ein Studium der Soziologie erfolgreich abgeschlossen. Grosse regionale Unterschiede lassen sich aufgrund der kleinen Zahlenbasis nicht eruieren. Immerhin muss festgehalten werden, dass in Basel doppelt so viele Studentinnen (4) als Studenten (2) ihr Studium beendet haben, während in Bern alle vier Absolventen männlichen Geschlechts sind. Der Anteil der ausländischen Studienabgänger liegt bei den Soziologen mit 15% (6) rund 6% über dem Gesamtdurchschnitt. Nach Hochschulen geordnet verteilen sich die Neuabsolventen wie folgt: Zürich 13, Genf 7, Basel 6, Bern 4, Lausanne 4 und Neuenburg 2; vier Befragte haben hierzu keine Angaben gemacht. 8 (20%) waren zum Zeitpunkt des Studienabschlusses noch keine 25 Jahre alt, 23 (58%) waren zwischen 26 und 31 Jahren und 5 (13%) waren älter (vier machten auch hierzu keine Angaben). Auf-